

HOHNDORFER GEMEINDESPIEGEL



AMTSBLATT DER GEMEINDE HOHNDORF

Jahrgang 2020 · Nummer 12 · Freitag, 11. Dezember 2020



Bergmann auf der Plütostraße

Informationen

... und Frieden auf Erden

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

das Jahr 2020 neigt sich seinem Ende zu. Es war in vieler Hinsicht turbulent.

Anfang Januar mussten wir den Tod von Klaus-Dieter Hoffmann verkraften. Viele Jahre war er Gemeinderat und Alterspräsident dieses Gremiums. Sein Engagement hat Hohndorf positiv vorangebracht.

Unsere Feuerwehr organisierte am 18. Januar bereits zum 4. Mal das Knutfest. Diese Veranstaltung sollte dieses Jahr das einzige Fest in Hohndorf bleiben, denn bald erreichte die Coronakrise auch unseren Heimatort. Auf viele einschneidende Veränderungen in unserem Alltag mussten wir uns einstellen. Um ein kleines Zeichen der Hoffnung zu setzen, legte die Gemeindeverwaltung in enger Zusammenarbeit mit Bürgerinnen und Bürgern Wechselflorbeete in der Dr.-Wilhelm-Külz-Straße, An den Linden und am Schafgartenweg an. Im Mai kamen noch drei Pflanzkästen am Geländer an der Hauptstraße dazu. Diese Beete und Kästen waren bis in den Herbst Dank der ausgesprochen guten und ehrenamtlichen Pflege von Hohndorferinnen und Hohndorfern ein bunter Blickfang in unserem Ort.

Die Vereinsarbeit kam fast vollständig zum Erliegen. Sie beschränkte sich auf Telefonate oder schriftliche Mitteilungen. Mit hoher Disziplin haben die Vereine diese Situation gemeistert.

In ganz besonderer Weise waren die Kindertagesstätten, die Grundschule, die Arztpraxis, Zahnärzte, unsere Kameradinnen und Kameraden der Feuerwehr, die Fliegerstiftung und die Kirchgemeinde in diesem Lockdown gefordert. Die hier geleisteten Anstrengungen zum Aufrechterhalten des öffentlichen Lebens waren beispielhaft. Vielen Dank für alles Mitun und Mitgestalten.

Der Gemeinderat hat trotz der Pandemie die Geschicke unseres Ortes gut geführt. Ganz neue Wege mit Umlaufbeschlüssen oder die Gemeinderatssitzung ohne Bürgermeister und dessen Stellvertreter zeugen von einer hohen Qualität unseres Gemeinderates.

Liebe Gemeinderätinnen, liebe Gemeinderäte, durch die sehr gute Arbeit von euch, wurde eine kontinuierliche Entwicklung unseres Ortes sichergestellt. Viele Projekte konnten so auf den Weg gebracht und auch umgesetzt werden. Das Feuerlöschbecken am Fleischerberg, der Spielplatz am Sachsenringblick, der Wanderparkplatz und die Straße Zum Waldblick, das MTW der Feuerwehr, um nur einiges zu nennen.

Am 27. August verstarb Frank-Stephan Enzmann. Er war 21 Jahre im Gemeinderat und setzte mit seinem Sachverstand und seiner Menschenkenntnis viele Akzente für unseren Ort. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Gemeindepartnerschaft mit Kronau bekam zum 3. Oktober einen neuen Impuls. Zum Festakt wollte eine große Delegation aus Kronau bei der Verleihung des Hohndorfer Ehrenwappens an Rolf Acker dabei sein. Jedoch verhinderte die Coronapandemie die Anreise der Kronauer Freunde. Eine zehnköpfige Delegation, mit dem Bürgermeister Frank Burkard an der Spitze, reiste zu unserem Festakt an. Bei vielen Gesprächen, auch zur aktuellen Situation, konnten wir die Partnerschaft erneut vertiefen.

Nach einem etwas entspannteren Sommer, bestimmt die Pandemie unser Leben im Herbst wieder stärker. Viele Einschränkungen zwingen uns dazu, unsere Aktivitäten ganz neu zu ordnen. Eine merkliche Unruhe bricht sich unter den Menschen Bahn. Unterschiedliche Meinungen und Beurteilungen der Pandemiesituation prallen oftmals hart aufeinander. Die Spaltung der Gesellschaft schreitet voran. Bei allen unterschiedlichen Auffassungen, müssen wir daran denken, dass es auch eine Zeit nach der Pandemie geben wird. Unsere Dorfgemeinschaft braucht jeden Menschen, damit sie zukünftig weiter so funktioniert wie bisher.

Zwei Ereignisse möchte ich beleghaft für ein gutes Miteinander im Dorf anführen.

Das beherzte Handeln von Frau Pönitz und Frau Landgraf verhinderte eine schlimme Brandkatastrophe. Zwei Mitarbeiter des Bauhofes kamen einem bewusstlosen Mann am Straßenrand zu Hilfe und retteten ihm das Leben. Hier könnte ich die Aufzählung der Nachbarschaftshilfe weiter fortführen.

In diesem Jahr gestaltet sich die Advents- und Weihnachtszeit ganz anders. Ergreifen wir diese neue Möglichkeit, um über die Dinge des Lebens ganz anders nachzudenken.

Trotz aller Einschränkungen, können wir sehr gut leben. Weihnachtsglanz in sehr schön geschmückten Häusern bringt viel Licht in das Dunkel der langen Nächte, hoffentlich auch in unsere Herzen, damit Frieden werden kann.



Ihr Bürgermeister
Matthias Groschwitz



Eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit sowie einen guten Start ins neue Jahr wünschen

*der Bürgermeister,
der Gemeinderat und
die Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung.*



Unsere Baby's:

Jenny und Kai Enold haben einen kleinen Sohn
namens
Julien Kai.

*Wir wünschen der jungen Familie Gesundheit
und viel Freude.*

In eigener Sache

Das Rathaus ist vom 23.12.2020 bis 03.01.2021 geschlossen.

Termine können noch bis Dienstag, den 22.12.2020 vereinbart werden. Im neuen Jahr werden dann Terminvereinbarungen ab dem 04.01.2021 wieder entgegengenommen.

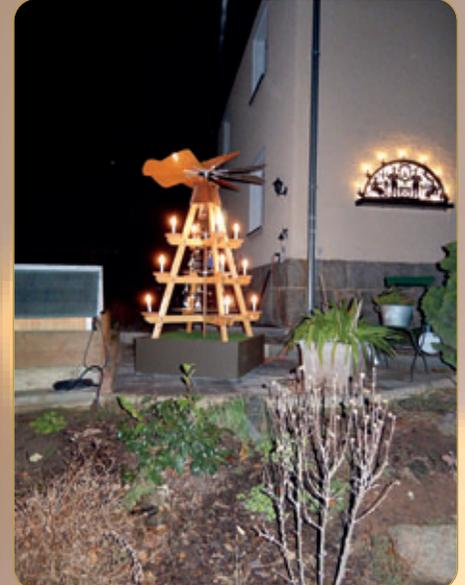
Erscheinungstermine

Hohndorfer Gemeindespiegel 2021

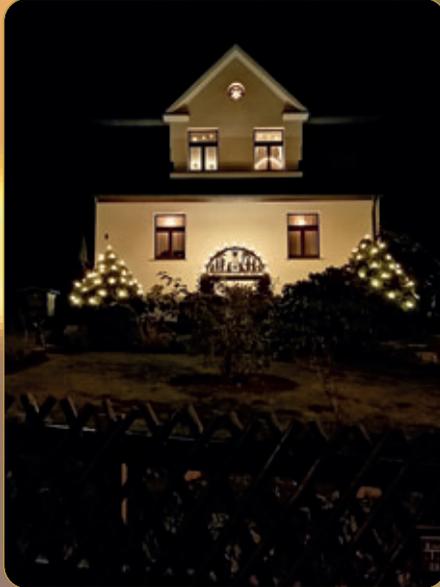
Redaktionsschluss	Erscheinungstermin
06.01.	15.01.
03.02.	12.02.
03.03.	12.03.
30.03.	09.04.
05.05.	14.05.
02.06.	11.06.
30.06.	09.07.
04.08.	13.08.
01.09.	10.09.
29.09.	08.10.
03.11.	12.11.
01.12.	10.12.

Informationen

Weihnachtliches Hohndorf



Informationen



Informationen

■ Geschmückter Weihnachtsbaum

Dieses Jahr wollten die Kinder der Kindertagesstätte Saatkorn unsere Tradition, den Weihnachtsbaum zu schmücken, fortführen. Leider war das durch die Coronamaßnahmen nicht möglich. Jedoch stellten sie uns den selbstgebastelten Baumbehang zur Verfügung, worüber wir uns sehr gefreut haben. Unsere Bauhofmitarbeiter haben sich vor dem 1. Advent ans Werk gemacht, den stolz gewachsenen Baum zu schmücken. Nun erstrahlt er in seiner vollen Schönheit im Foyer der Gemeindeverwaltung.



Amtliche Bekanntmachungen

■ Gemeinderatssitzung

Die nächste öffentliche Gemeinderatssitzung findet am

**Freitag, dem 11. Dezember 2020, 18.30 Uhr,
im Saal des „Weißen Lamm“**

statt.

Die vollständige Tagesordnung entnehmen Sie bitte den örtlichen Anschlagtafeln.

Wir bitten aufgrund der aktuellen Situation die Sicherheitsvorkehrungen und Schutzmaßnahmen einzuhalten.

Matthias Groschwitz, Bürgermeister



■ Gefunden

wurde am 1. Dezember vor dem Eingang des Rathauses

1 rosafarbener Mädchenhandschuh mit Glitzer.

Abzuholen nach vorheriger telefonischer Absprache unter der Nummer 037298/302819 im Ordnungsamt der Gemeindeverwaltung.



■ Bekanntmachung der Landesdirektion Sachsen über Anträge auf Erteilung von Leitungs- und Anlagenrechtsbescheinigungen Gemarkung Hohndorf – Vom 2. November 2020

Die Landesdirektion Sachsen gibt bekannt, dass die Westsächsische Abwasserentsorgungs- und Dienstleistungsgesellschaft mbH, An der Muldenaue 10, in 08373 Remse/OT Weidendorf, Anträge auf Erteilung von Leitungs- und Anlagenrechtsbescheinigungen gemäß § 9 Abs. 4 des Grundbuchbereinigungsgesetzes (GBBerG) vom 20. Dezember 1993 (BGBl. I S. 2182, 2192), das zuletzt durch Artikel 158 der Verordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474) geändert worden ist, gestellt hat.

Die Anträge (Az: 32-0552/27/2, 3, 4) betreffen die vorhandenen Abwasserleitungen einschließlich Zubehör, Sonder- und Nebenanlagen und Schutzstreifen.

Die von den Anlagen betroffenen Grundstückseigentümer der Gemeinde Hohndorf (Gemarkung Hohndorf), können die eingereichten Anträge sowie die beigegeführten Unterlagen in der Zeit vom 4. Januar 2021 bis einschließlich 1. Februar 2021 in der Landesdirektion

Sachsen, Dienststelle Chemnitz, Altchemnitzer Straße 41, 09120 Chemnitz, einsehen. Im Vorfeld bitten wir um eine telefonische Kontaktaufnahme unter der Telefonnummer 0371/532-1145. Es besteht derzeit die Pflicht, eine Mund-Nasen-Bedeckung zu tragen. Zum Termin wird voraussichtlich das Ausfüllen einer Selbstauskunft erforderlich.

Ergänzend wird auf die Möglichkeit zur Einsichtnahme in die Planunterlagen während des vorgenannten Zeitraums unter <http://www.ids.sachsen.de/bekanntmachung/> verwiesen (danach bitte die Rubrik Infrastruktur-Grundbuchbereinigung wählen). Im Internet erfolgt die Freischaltung mit Beginn des Auslegungszeitraumes.

Nach § 27a Abs. 1 Satz 4 Verwaltungsverfahrensgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 23. Januar 2003 (BGBl. I S. 102), das zuletzt durch Artikel 3 des Gesetzes vom 25. Juli 2013 (BGBl. I S. 2749) geän-



dert worden ist, ist der Inhalt der zur Einsicht ausgelegten Unterlagen maßgeblich.

Die Landesdirektion Sachsen erteilt die Leitungs- und Anlagenrechtsbescheinigungen nach Ablauf der Auslegungsfrist gemäß § 9 Abs. 4 GBBerG in Verbindung mit § 7 Abs. 4 und 5 der Verordnung zur Durchführung des Grundbuchreinigungsgesetzes und anderer Vorschriften auf dem Gebiet des Sachenrechts (Sachenrechts-Durchführungsverordnung - SachenR-DV) vom 20. Dezember 1994 (BGBl. I S. 3900).

Hinweise zur Einlegung von Widersprüchen

Gemäß § 9 Abs. 1 Satz 1 GBBerG ist von Gesetzes wegen eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit für alle am 3. Oktober 1990 bestehenden Energiefortleitungsanlagen und Anlagen der Wasserversorgung und -entsorgung entstanden. Die durch Gesetz entstandene Dienstbarkeit dokumentiert nur den Stand vom 3. Oktober 1990. Da die Dienstbarkeit durch Gesetz bereits entstanden ist, kann ein Widerspruch nicht damit begründet werden, dass kein Einverständnis mit der Belastung des Grundstückes erteilt wird.

Ein zulässiger Widerspruch kann nur darauf gerichtet sein, dass die im Antrag dargestellte Leitungsführung nicht richtig ist. Dies bedeutet, dass ein Widerspruch sich nur dagegen richten kann, dass das Grundstück gar nicht von der Leitung oder in anderer Weise, als dargestellt, betroffen ist. Wir möchten Sie daher bitten, nur in begründeten Fällen von Ihrem Widerspruchsrecht Gebrauch zu machen.

Der Widerspruch kann bei der Landesdirektion Sachsen, Altchemnitzer Straße 41, 09120 Chemnitz, oder den Dienststellen der Landesdirektion Sachsen in Dresden, Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden, oder in Leipzig, Braustraße 2, 04107 Leipzig bis zum Ende der Auslegungsfrist erhoben werden. Die Schriftform kann durch die elektronische Form ersetzt werden. Der elektronischen Form genügt ein elektronisches Dokument, das mit einer qualifizierten elektronischen Signatur versehen ist. Die Schriftform kann auch ersetzt werden durch Versendung eines elektronischen Dokuments mit der Versandart nach § 5 Abs. 5 des De-Mail-Gesetzes. Die Adressen und die technischen Anforderungen für die Übermittlung elektronischer Dokumente sind über die Internetseite www.lidsachsen.de/kontakt abrufbar.

Leipzig, den 2. November 2020

gez.
Landesdirektion Sachsen
Holger Keune
Referatsleiter Planfeststellung

Amtliche Bekanntmachungen

Die Personalausweisgebührenverordnung wurde wie folgt geändert:

Ab 01.01.2021 wird sich die Gebühr für die Ausstellung eines neuen Personalausweises für Bürger, die bei der Antragstellung 24 Jahre und älter sind

von 28,80 €
auf 37,00 €

erhöhen.

Für Bürger, die bei der Antragstellung noch keine 24 Jahre alt sind, bleibt die Gebühr bei 22,80 €.

**ZWECKVERBAND
ABFALLWIRTSCHAFT
SÜDWESTSACHSEN**

Entsorgungstermine 2021

Hohndorf

		Termine
Restabfall		14-tägig Montag, gerade Kalenderwoche: 11.01./25.01./08.02./22.02./08.03./22.03./ Di.06.04.* /19.04./03.05./17.05./31.05./14.06./28.06./12.07./26.07./09.08./23.08./06.09./20.09./04.10./18.10./01.11./15.11./29.11./13.12./27.12.
	nur Sondertour ^A	14-tägig Donnerstag, ungerade Kalenderwoche: 07.01./21.01./04.02./18.02./04.03./18.03./01.04./15.04./29.04./ Fr.14.05.* / Fr.28.05.* /10.06./24.06./08.07./22.07./05.08./19.08./02.09./16.09./30.09./14.10./28.10./11.11./25.11./09.12./23.12.
Papier		4-wöchentlich Mittwoch: 06.01./03.02./03.03./31.03./28.04./ Do.27.05.* /23.06./21.07./18.08./15.09./13.10./10.11./08.12.
	nur Sondertour ^A	4-wöchentlich Mittwoch: 13.01./10.02./10.03./07.04./05.05./02.06./30.06./28.07./25.08./22.09./20.10./ Do.18.11.* /15.12.
Bioabfall		Januar - März und Dezember, 14-tägig Montag, gerade Kalenderwoche: 11.01./25.01./08.02./22.02./08.03./22.03./13.12./27.12. April - November, Montag, wöchentlich; Di.06.04.*/Di.25.05.*
	nur Sondertour ^A	14-tägig Donnerstag, ungerade Kalenderwoche: 07.01./21.01./04.02./18.02./04.03./18.03./01.04./15.04./29.04./ Fr.14.05.* / Fr.28.05.* /10.06./24.06./08.07./22.07./05.08./19.08./02.09./16.09./ Mo.04.10.** /14.10./28.10./11.11./25.11./09.12./23.12.
	Biotonnenwäsche	Montag, 04.10.2021
Gelbe Tonne		14-tägig Montag, gerade Kalenderwoche: 11.01./25.01./08.02./22.02./08.03./22.03./ Di.06.04.* /19.04./03.05./17.05./31.05./14.06./28.06./12.07./26.07./09.08./23.08./06.09./20.09./04.10./18.10./01.11./15.11./29.11./13.12./27.12.
Weihnachtsbäume		Montag, 18.01.2021
(max. Länge 2,50 m und Ø 15 cm)		Donnerstag, 14.01.2021 nur Sondertour ^A

Achtung! * Verlegung des Entsorgungstermins auf Grund von Feiertag
** Zusätzlicher Entsorgungstermin auf Grund der Biotonnenwäsche

^A Straßenverzeichnis Sondertour:

Am Steigergarten, Helenenstraße 4c, 6, 8, 13 und 19 a, Hinterm Idaschacht 1 und 1 a, Poststraße 2, 2a - c, 4 und 6, Talstraße

Allgemeine Informationen

mobile Schadstoffsammlung	Termin			
	Ort	Datum	Uhrzeit	Uhrzeit
Einkaufszentrum, Neue Straße	03.06.2021	14:30 - 15:30	01.10.2021	11:30 - 12:30
Alte Oelsnitzer Straße, Fleischerberg	03.06.2021	12:45 - 13:30	01.10.2021	13:30 - 14:15
Termin an ausgewählten Wertstoffhöfen, samstags von 08:00 - 12:00 Uhr				
Niederdorf	23.01./20.02./20.03./10.04./22.05./19.06./17.07./21.08./18.09./16.10./20.11./18.12.			
Annaberg-Buchholz „Himmlich Heer“	30.01./27.02./27.03./24.04./29.05./26.06./24.07./28.08./25.09./23.10./27.11.			
Aue „Lumpicht“	09.01./06.02./06.03./17.04./08.05./05.06./03.07./07.08./04.09./02.10./06.11./04.12.			
Marienbergrain	16.01./13.02./13.03./03.04./15.05./12.06./10.07./14.08./11.09./09.10./13.11./11.12.			
Zschopau	31.07./30.10./Zusatztermin: Donnerstag, 29.04.2021, 14:00 - 17:00 Uhr			

Hinweise zur Schadstoffsammlung: Die Annahme erfolgt in haushaltsüblichen Mengen je Anlieferung, d. h. Mengen bis max. 25 kg bzw. Gebinde bis 20 Liter.

Hinweise zur Weihnachtsbaumsorgung: Natürliche Weihnachtsbäume (max. Länge 2,50 m und Ø 15 cm) und gebündeltes Schmuckreisig werden am üblichen Bereitstellungsort der Restabfallbehälter eingesammelt.

Verkaufs- und Ausgabestellen	Restabfallsack	Sperrabfallkarte
Blumenboutique Schnerr, Neue Straße 16	Ja	Ja

Amtliche Bekanntmachungen

■ Das Ordnungsamt informiert: Friedensrichter gesucht

Die Gemeinde Hohndorf sucht ab sofort eine neue Friedensrichterin oder einen neuen Friedensrichter sowie dessen Stellvertreter(in).

Dieses Ehrenamt können Einwohner übernehmen, die mindestens 30 und höchstens 70 Jahre alt sein sollen und die Interesse an solchen Aufgaben haben.

Die Aufgabe der Friedensrichterin oder des Friedensrichters besteht darin, außerhalb eines Gerichtsverfahrens kleinere Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten – vermögens- und strafrechtlicher Art – zu schlichten um im Schlichtungsverfahren einen Vergleich herbeizuführen.

Die Aufgabenpalette des Friedensrichters ist vielfältig, wie beispielsweise Nachbarschaftsstreitigkeiten, Ärger mit dem Vermieter, aber auch Körperverletzung, Hausfriedensbruch oder Beleidigung und Sachbeschädigung.

Die Friedensrichterin oder der Friedensrichter wird für 5 Jahre vom Gemeinderat gewählt und kann auch wiedergewählt werden.

Wer Interesse an diesem Ehrenamt mit seinen Aufgaben hat, wird gebeten, sich schriftlich bis zum 08.01.2021 in der

Gemeindeverwaltung Hohndorf

- Ordnungsamt -

Rödlitzer Straße 84

09394 Hohndorf

zu melden.

Nähere Auskünfte über das Amt der Friedensrichterin oder des Friedensrichters erhalten interessierte Einwohner dort ebenfalls.

Anforderungen an die Person der zu ernennenden Friedensrichter, Stellvertreter; Ausschlussgründe

Das SächsSchiedsStGesetz fordert, dass der zu wählende Friedensrichter „nach seiner Persönlichkeit und seinen Fähigkeiten für das Amt geeignet sein muss. Schon daraus ergibt sich, dass die Kandidaten

- gut beleumundet sein müssen
- über einen hinreichenden Bildungsgrad sowie
- möglichst über die Amtsführung erforderliche Zeit verfügen müssen.

Von der Berufung in das Amt des Friedensrichters und dessen Stellvertreters **zwingend ausgeschlossen** sind:

- zugelassene Rechtsanwälte
- bestellte Notare
- Berufsrichter, Staatsanwälte, Polizei- oder Justizbedienstete (ehrenamtliche Richter, Schöffen sowie im Ruhestand befindliche Personen können dagegen Friedensrichter werden)
- Personen, die die Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten geschäftsmäßig ausüben
- Personen, die durch gerichtliche Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind (insbes. im Falle einer Insolvenz)
- Personen, die die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter nicht besitzen; das sind Personen,
 - denen infolge Richterspruchs die Wählbarkeit oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter entzogen wurde
 - denen für die Besorgung ihrer eigenen Angelegenheiten ein Betreuer mit Einwilligungsvorbehalt – jedoch nicht nur durch einstweilige Anordnung – bestellt ist
 - die aufgrund einer richterlichen Anordnung nach dem Strafgesetzbuch in einem psychiatrischen Krankenhaus untergebracht sind.

■ Bekanntmachung der Sächsischen Tierseuchenkasse (TSK) - Anstalt des öffentlichen Rechts -

Sehr geehrte Tierhalter,

bitte beachten Sie, dass Sie als Tierhalter von **Pferden, Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen, Geflügel, Süßwasserfischen** und Bienen zur **Meldung und Beitragszahlung** bei der Sächsischen Tierseuchenkasse **gesetzlich verpflichtet** sind.



Die Meldung und Beitragszahlung für Ihren Tierbestand ist Voraussetzung für:

- eine Entschädigung im Tierseuchenfall,
- die Beteiligung der Tierseuchenkasse an den Kosten für die Tierkörperbeseitigung
- die Gewährung von Beihilfen durch die Tierseuchenkasse.

Der Tierseuchenkasse bereits bekannte Tierhalter erhalten Ende Dezember 2020 einen Meldebogen per Post. Sollte dieser bis Mitte Januar 2021 nicht bei Ihnen eingegangen sein, melden Sie sich bitte bei der Tierseuchenkasse um Ihren Tierbestand anzugeben.

Tierhalter, welche ihre E-Mail-Adresse bei der Tierseuchenkasse autorisiert haben, erhalten die Meldeaufforderung per E-Mail.

Auf dem Meldebogen oder per Internet sind die am Stichtag 1. Januar 2021 vorhandenen Tiere zu melden. Sie erhalten daraufhin Ende Februar 2021 den Beitragsbescheid.

Ihre Pflicht zur Meldung begründet sich auf § 23 Abs. 5 des Sächsischen Ausführungsgesetzes zum Tiergesundheitsgesetz (SächsAGTierGesG) in Verbindung mit der Beitragssatzung der Sächsischen Tierseuchenkasse, unabhängig davon, ob Sie Tiere im landwirtschaftlichen Bereich oder zu privaten Zwecken halten.

Darüber hinaus möchten wir Sie auf Ihre Meldepflicht bei dem für Sie zuständigen Veterinäramt hinweisen.

Bitte unbedingt beachten:

Auf unserer Internetseite erhalten Sie weitere Informationen zur Melde- und Beitragspflicht, zu Beihilfen der Tierseuchenkasse sowie über die Tiergesundheitsdienste. Zudem können Sie, als gemeldeter Tierhalter u. a. Ihr Beitragskonto (gemeldeter Tierbestand der letzten 3 Jahre), erhaltene Beihilfen, Befunde sowie eine Übersicht über Ihre bei der Tierkörperbeseitigungsanstalt entsorgten Tiere einsehen.



Neuanmeldung

*Sächsische Tierseuchenkasse
Anstalt des öffentlichen Rechts
Löwenstr. 7a,*

01099 Dresden

Tel: 0351 / 80608-0, Fax: 0351 / 80608-35

E-Mail: info@tsk-sachsen.de Internet: www.tsk-sachsen.de

Mehr Informationen unter:
www.hohndorf.com



Bereitschaftsdienste

■ Ärztlicher Bereitschaftsdienst

Unter Rufnummer: **116117 oder 03741/457232**

Montag, Dienstag, Donnerstag:

19.00 Uhr bis 7.00 Uhr des nächsten Tages

Mittwoch, Freitag:

14.00 Uhr bis 7.00 Uhr des nächsten Tages

Sonnabend, Sonntag, Feiertag und Brückentag:

7.00 Uhr bis 7.00 Uhr des nächsten Tages

Die Notrufnummer **112** bleibt unverändert bestehen.

■ Bereitschaftsdienst der Zahnärzte

jeweils 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr

Die Planung des zahnärztlichen Bereitschaftsdienstes erfolgt über die Kassenzahnärztliche Vereinigung Sachsen. Unter www.zahnaerzte-in-sachsen.de finden Sie unter „Patienten“ die Rubrik „Notdienstsuche“. Dort werden Ihnen sofort, nach Eingabe Ihres Standortes, die Bereitschaftszahnärzte in Ihrer Umgebung angezeigt.

■ Havarie- und Störungsmeldungen

■ **Regionaler Zweckverband Wasserversorgung**

Bereich Lugau-Glauchau –

Bereitschaftsdienst Trinkwasser,

Havarietelefon – 24 Stunden: 03763/405405,

www.rzv-glauchau.de

■ **WAD GmbH – Havarie- und Bereitschaftsdienst**

Bei Havarien und Unregelmäßigkeiten am unterirdischen öffentlichen oder privaten Abwasserkanalnetz bitten wir, unseren 24-Stunden-Bereitschaftsdienst (auch an Sonn- und Feiertagen) unter der Telefonnummer 0172/3578636 zu benachrichtigen.

■ **Gas – Südsachsen Netz GmbH**

Für den Fall von besonderen Ereignissen, Störungen und Gasgerüchen ist die Netzleitstelle rund um die Uhr unter der Rufnummer 0371/451 444 erreichbar.

Anzeige(n)

■ Apotheken-Notdienstbereitschaft

Montag bis Freitag	08.00 bis 08.00 Uhr	am nächsten Tag
Samstag	08.00 bis 08.00 Uhr	am nächsten Tag
Sonntag/Feiertag	08.00 bis 08.00 Uhr	am nächsten Tag

14.12.-21.12.20 **Adler-Apotheke Thalheim**
Tel. 03721/84194

21.12.-26.12.20 **Apotheke am Rathaus Thalheim**
Tel. 03721/84394

Linden-Apotheke Hohndorf

Tel. 037204/5214

26.12.-28.12.20 **Concordia-Apotheke Oelsnitz**
Tel. 037298/2653

28.12.-01.01.20 **Bergmann-Apotheke Oelsnitz**
Tel. 037298/2295

01.01.-03.01.21 **Grüne Apotheke Lugau**
Tel. 037295/5070

04.01.-10.01.21 **Adler-Apotheke Thalheim**
Tel. 03721/84194

11.01.21 **Park Apotheke Lugau**
Tel. 037295/41626

12.01.21 **Uranus Apotheke Stollberg**
Tel. 037296/3795

13.01.21 **Apotheke am Rathaus Thalheim**
Tel. 03721/84394

Um in Notfällen sicher zu gehen, empfiehlt es sich, die angegebene Apotheke telefonisch zu kontaktieren. Auch per Telefon lassen sich Bereitschaftsapotheken ermitteln: Nach Anruf der Kurzwahl 22 8 33 von jedem Handy oder der kostenlosen Rufnummer 0800 00 22 8 33 aus dem deutschen Festnetz.

Anzeige(n)

Aus den Kindertagesstätten

Regionales, Saisonales, Gesundes

Gemeinsam mit der Sarah Wiener Stiftung und der BARMER läuft in der Kita „Rappelkiste“ das Programm „Ich kann Kochen“, ein Beitrag zur praktischen Ernährungsbildung.



Wenn aus der Tomate eine Soße wird...

Im Herbst haben wir die letzten Tomaten von unserem Gartenprojekt geerntet. Das waren so viele, dass wir sie gar nicht alle auf einmal essen konnten. Aber da wir um Ideen nicht verlegen sind und Spaghetti unser Lieblingsessen ist, war unser nächstes Projekt geboren. Wir stellen Tomatensoße daraus her. Gesagt, getan. Mit großem Eifer wurden die Kochutensilien zusammenge-

tragen und unser Gruppenzimmer in ein Kochstudio verwandelt. Nun noch gründlich die Hände gewaschen und los ging's. Jeder hatte seine Aufgabe und jeder seinen besonderen Spaß. Nachdem ein Berg Tomaten geschnitten war und auch ein paar Zwiebeln (natürlich mit unserer Hilfe) wurde das Ganze auf einer Induktionsplatte angebraten und gekocht. Noch einige Gewürze dazu, wie Pfeffer, Salz, Oregano und frischer Basilikum und immer wieder umrühren,



damit nichts anbrennt. Es duftete im ganzen Haus und manch ein „Topfgucker“ lugte durch unsere Zimmertür, um nach dem Rechten zu schauen. Zum Schluss wurde die Masse mit einem Pürierstab zur Soße püriert, nochmals abge-

schmeckt und eingefrosten. Vor ein paar Wochen, als es wieder unsere geliebten Spaghetti zu Mittag gab, konnten wir unsere selbstgemachte Tomatensoße mit viel Käse genießen. Hm... das war lecker. Habt ihr jetzt Appetit bekommen? Versucht es doch auch einmal, eine gesunde Tomatensoße herzustellen.

Unsere jüngste Gruppe freute sich über einen Riesenkürbis, gesponsert von Stella. Daraus wurde eine leckere Kürbissuppe hergestellt. Von unseren Kartoffelklitschern haben wir ja schon letztes berichtet.

Einmal im Monat findet auch unser „Gesundes Frühstück“ statt. Hierbei richten die Kinder mit der Gruppenerzieherin ihr Frühstück selbst her. Der Kindergarten kauft dafür die Zutaten wie Vollkornbrot, Obst, Gemüse, Kräuter, Käse, Naturjoghurt, Frischkäse, Quark und Wurst ein. Selbstgemachte Salate und Brotaufstriche lernen die Kinder dabei kennen und genießen. Dabei entstehen tolle Ergebnisse.

Viele Grüße aus der Rappelkiste





Aus den Kindertagesstätten

■ Wenn sich das Jahr dem Ende zuneigt, ist es Zeit DANKE zu sagen.

Das Jahr 2020 neigt sich nun langsam dem Ende zu. Müssten wir die vergangenen Monate unter ein Motto stellen, dann würde es lauten: „Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.“

Viele geplante Aktivitäten für und mit den Kindern konnten aufgrund der aktuellen Situation nicht durchgeführt werden. Wir sind sehr traurig, dass traditionelle Feste, wie unser Kinderfest, der Lampionumzug oder unsere Weihnachtsfeiern, nicht stattfinden können. Doch wie heißt es so schön? Wo Schatten ist, da ist auch Licht.

Ein Blick auf das vergangene Jahr zeigt uns, dass wir so einiges geschafft haben. Unsere Flure wurden renoviert und mit fröhlichen kindgerechten Bildern von Sindy verziert. Die neuen Schränke im Kindergarten und die Garderoben im Krippenbereich runden das frische Gesamtbild ab. Auch der vordere Treppenaufgang bekam ein frisches neues Erscheinungsbild. Unser Garten wurde von fleißigen Helfern mit genügend Abstand und den nötigen Schutzmaßnahmen für den Winter vorbereitet. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Eltern und



Großeltern für die vielfältige Unterstützung bedanken. Weiterhin bedanken wir uns bei unserem Träger, dem „Behindertenverband Landkreis Stollberg e.V.“ und der Gemeinde von Hohndorf für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung.

Wir dürfen uns nun auf eine besinnliche und gemütliche Vorweihnachtszeit mit den Kindern freuen. Im ganzen Haus haben die Erzieherinnen gemütlich dekoriert, hier und da hört man Kinder Gedichte ansagen und man kann fleißige Weihnachtswichtel entdecken. Uns haben auch in diesem Jahr die Weihnachtswichtel überrascht. Ein wunderschöner Adventskranz, kindgerecht gestaltet, leuchtet seit dem ersten Advent vor unserem Haus und erfreut Groß und Klein. Danke, liebe Weihnachtswichtel aus Hohndorf, sagt das Team der „Rappelkiste“.

Wir wünschen nun allen Kindern, ihren Familien und dem Team der Rappelkiste eine besinnliche Weihnachtszeit und ein gesundes Jahr 2021.

Eva-Maria Erdmann & Julia Münzner

■ Adventswelt im Saatkorn



Mit der Frage: „Wie feiert ihr Advent“ bin ich eines Morgens von Gruppe zu Gruppe gegangen und mir ging dabei das Herz auf. Diese kindliche Welt der(Vor)freude, fürsorglich gestaltet von uns Erwachsenen, ist angefüllt mit glücklichen Erlebnissen, Beschäftigungen und Geheimnissen.

Bei den Lichtstrahlen ist ein Wichtel eingezogen. Seine Haustür befindet sich neben einer kleinen Fichte und er schreibt Briefe. „Ich bin nun bei euch eingezogen, aber in meiner Wohnung ist es noch nicht heimelig. Würdet ihr mir ein paar Dinge besorgen, damit ich mich genauso wohl fühle wie ihr euch in eurem Kinderzimmer?“. Daraufhin wurde er ideenreich beschenkt ... Tagsüber schläft er und nachts wird er aktiv. Heute gab es blaue Milch!!!

Die wunderschöne Ostheimer Weihnachtskrippe, welche die Eltern letztes Jahr gekauft haben, schmückt den Gruppenraum und wird im Morgenkreis zum Mittelpunkt.

Die Wassertropfen haben gleich drei Adventskalender. Einen mit Schokolade, klar, Süßes gehört dazu. Einer mit Bastelanleitungen, Adventszeit ist auch Bastelzeit. Er hängt am Fenster und beinhaltet für jeden Tag eine neue Idee, die kreativ umgesetzt wird. Und dann noch einen mit Geschichten. Aus dem Buch „Reise zum Weihnachtsfest“ hören die Kinder täglich eine Geschichte und begeben sich auf die spannende „Reise zum Weihnachtsfest“. Gemeinsam mit Maria, Joseph, den Hirten und Königen sind sie unterwegs auf dem Weg nach Bethlehem und zum Geburtstagsfest des Jesuskindes.

Auch die Erdkinder erleben den Advent in ähnlicher Weise und sogar bei unseren Jüngsten in der Krippe wickelt es geheimnisvoll.

Aus der Kinderküche duftet es lecker nach Kartoffelkuchen und eine Familie hat uns zwei



Aus den Kindertagesstätten



Kisten köstliche Zitrusfrüchte direkt aus Spanien geschenkt.

Im Mehrzweckraum sieht es aus wie im Stall von Bethlehem.

Die Schulanfänger bringen gerade ihr hingebungsvoll geprobt Krippenspiel zur Aufführung.

Leider nur vor der Vi-

Die große Fichte im Flur, geschenkt von einer Kindergartenfamilie, prägt diese wertvolle Zeit. Spontan hüpfen einige Kinder herum und singen „Oh Tannenbaum“. Etwas ganz Besonderes ist, wenn alle (gruppenweise) um den Tannenbaum sitzen und singen. In einem Lied heißt es: „Lasst uns alle hoffen, hier und überall, hoffen voll Vertrauen auf das Kind im Stall.“

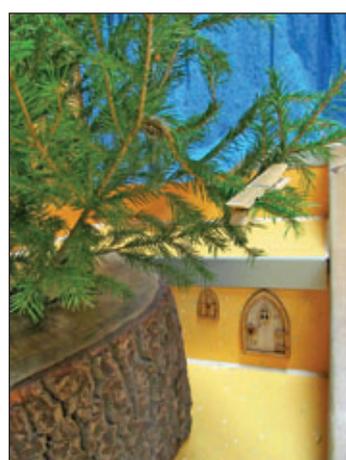
Wir wünschen auch Ihnen, liebe Leser des Gemeindespiegels, eine besinnliche Adventszeit, ein frohes und friedvolles Christfest sowie Gottes Segen und Bewahrung für das Neue Jahr 2021.

Gleichzeitig bedanken wir ganz herzlich für alle Wertschätzung und Unterstützung.

Sylvia Tiesies

im Namen aller großen und kleinen Saatkörner

deokamera, aber immerhin. Ganz lässt sich die Krise leider nicht ausblenden! Unser beliebter Weihnachtsbasar, der jedes Jahr von den Eltern zugunsten unserer Einrichtung organisiert wird, musste seinen Platz im Vorraum einnehmen.



Schulnachrichten



Die Tage sind gezählt

Die ersten Adventskalendertürchen sind geöffnet und deren Inhalt geplündert, Bergmann und Engel strahlen auf dem Fensterbrett, es duftet vanillig nach Zimt und Kardamom. Einkuschelt in die flauschigste Decke des Haushalts, zählen wir die Tage bis ... bis wir endlich wieder zur Normalität zurückkehren, Freunde offen treffen, Oma und Opa herzlich und lange in die Arme fallen, Geburtstage mit geliebten Menschen feiern, unbeschwert reisen und in der Öffentlichkeit Glühwein trinken dürfen. Nach neuesten Medienberichten soll es ja schon bald soweit sein. Doch es beschleicht einen das Gefühl - und eben diese Berichte bestätigen dies irgendwie auch, dass es wohl doch noch etwas dauern wird, bis unser Alltag wieder normal wird.

In solchen Zeiten erfreut man sich an kleinen Dingen. So freuen wir uns derzeit an unserer Schule über jeden noch so kleinen Schritt, den die Baustelle auf dem Schulhof nach vorn macht. Zuletzt wurde schon das Trampolin eingesetzt. Auch die Tage der Baustelle sind also gezählt. Und so hoffen wir, dass die Kinder schon bald auf dem neuen Schulhof toben und sich erholen können. Die Spannung auf das Endergebnis jedenfalls steigt mit jedem Tag.

Besinnen wir uns doch auf das, was zuverlässig und mit höchster Sicherheit und auch noch sehr bald kommen wird - Weihnachten. Wie jedes Jahr ist es doch eine Freude, den geliebten, echt erzgebirgischen Weihnachtsschmuck im eigenen Zuhause zu verteilen, den Kindern Weihnachtsgeschichten vorzulesen, über vergangene Weihnachtsfeste zu erzählen und die Tage bis zum Fest zu zählen.

Auch die Glück-Auf-Schule ist weihnachtlich geschmückt. In den Fluren stehen wie gewohnt geschmückte Weihnachtsbäumchen und die Fenster erstrahlen im Licht der Schwibbögen. Schulische Traditionen werden auch in dieser schwierigen Zeit hochgehalten und den Kindern möglichst viel Adventsfreude und Unbeschwertheit bewahrt. Alle Erwachsenen sind um jeden Tag dankbar, an dem die Schule geöffnet bleibt. Macht es doch erst einen Alltag möglich. Vielen Eltern unserer Schülerinnen und Schüler gilt deshalb unser herzlicher Dank für ihre Bemühungen und ihren Einsatz in den vergangenen Wochen und Monaten. Die meisten Kinder waren ganz selbstverständlich mit Nasen-Mundschutz ausgestattet.





Schulnachrichten



Beim geringsten Verdacht wurden und werden Kinder vorsorglich zu Hause behalten, um den Schulbetrieb nicht zu gefährden. Bisher musste nur eine Klasse zu Hause lernen. Das ist ein Erfolg, den wir durch ihr umsichtiges Verhalten und durch das Einhalten der Hygieneregeln in der Schule erreicht haben.

Wir sind zuversichtlich und hoffen weiterhin auf diese gute Zusammenarbeit und wünschen allen ein besinnliches, fröhliches und erholsames

Weihnachtsfest! Bleiben Sie gesund und verlieren Sie nicht den Mut, denn die Tage sind gezählt!

E. Gaus-Schwarzien



Rätselecke

Hallo Kinder,

viele Einsendungen habe ich bekommen und vor allem sind schöne kreativ gestaltete Lösungen dabei. Die Antworten mussten lauten:

**Buchhalter, Schuhmacher, Bankbeamter, Ballerina,
Fischer, Lockführer, Bildhauer**

Die glücklichen Gewinner sind:

1. Platz Laura Jahn
2. Platz Leon Schramm
3. Platz Mila Apfelböck

Herzlichen Glückwunsch!

In der Weihnachtbäckerei

Welche Zutaten werden in der Weihnachtbäckerei benötigt?

Mehl - Senf - Puderzucker - Marzipan - Ketchup - Mandeln - Fanta - Nüsse - Ananas - Zucker - Paprika - Butter - Smarties - Vanille

Eure Antworten sollten bis zum 06.01.2021 in meinem Postkorb sein.

Viel Spaß!

Euer RätselFuchs



■ **Impressum: Herausgeber:** Gemeindeverwaltung Hohndorf, Rödlitzer Straße 84, 09394 Hohndorf, Telefon: 037298/30280 oder Fax: 302829 • Mail: info@hohndorf.com und RIEDEL GmbH & Co. KG, Lichtenau OT Ottendorf • **Satz und Druck:** RIEDEL GmbH & Co. KG, Gottfried-Schenker-Straße 1, 09244 Lichtenau OT Ottendorf, Telefon: 037208/876-100, Fax: 037208/876-299, E-Mail: info@riedel-verlag.de • **Titelfoto:** J. Neubert • **Verantwortlich für den amtlichen Teil:** Bürgermeister Herr Matthias Groschwitz • **Verantwortlich für den Anzeigenteil:** RIEDEL GmbH & Co. KG • Es gilt Preisliste 2020. - Der Gemeindespiegel erscheint monatlich.

Kirchliche Nachrichten



Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Hohndorf

Sonntag, 13.12.2020 – 3. Advent
08.45 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 20.12.2020 – 4. Advent
10.00 Uhr Gottesdienst

Donnerstag, 24.12.2020 – Heilig Abend

15.30 Uhr Freiluftgottesdienst vor der Kirche
17.00 Uhr Freiluftgottesdienst vor der Kirche

Auf Grund der Corona-Einschränkungen wird es zu Heiligabend 2 besondere Gottesdienste geben. Einer 15.30 Uhr und einer 17.00 Uhr. Wir werden Freiluftgottesdienste vor der Kirche feiern. Wer hat, bringe bitte ein Glöckchen mit, und wer das Friedenslicht aus Bethlehem mitnehmen möchte, kann eine Laterne mitbringen. Lassen Sie sich zu einem außergewöhnlichen Weihnachtsgottesdienst einladen.

Freitag, 25.12.2020 – 1. Christtag
06.00 Uhr Gottesdienst

Samstag, 26.12.2020 – 2. Christtag
10.00 Uhr gemeinsamer Gottesdienst in Heinrichsort

Sonntag, 27.12.2020 – 1. Sonntag nach Weihnachten
10.00 Uhr Gottesdienst

Donnerstag, 31.12.2020 – Silvester
16.30 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl
23.30 Uhr Jahresabschlussandacht

Freitag, 01.01.2021 – Neujahr
17.00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 10.01.2021 – 1. Sonntag nach Epiphania
08.45 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 17.01.2021 – 2. Sonntag nach Epiphania
10.00 Uhr Gottesdienst

Beachten Sie bitte bei allen Veranstaltungen die Corona Schutzmaßnahmen und eventuelle coronabedingte Änderungen.

Wie soll ich dich empfangen?

Dieses Jahr ist alles anders. Der Corona-Virus zerstört viele lieb gewordene Advents- und Weihnachtstraditionen. Wir unterliegen Einschränkungen, die richtig wehtun. Um Leben zu schützen, ist solidarisches Handeln angesagt.

Diese Einschränkungen fordern zu der Frage heraus: Was feiern wir eigentlich zu Weihnachten? Was ist unverzichtbar? Als Christen haben wir schnell die Antwort parat: Zu Weihnachten feiern wir die Geburt von Jesus, dem Heiland, dem Retter! Wenn dem so ist, lohnt es sich nachzudenken, ob nur unsere vertrauten Traditionen und Rituale entscheidend sind oder doch etwas ganz anderes.

Das alte Adventslied: „Wie soll ich dich empfangen“ geht der Frage nach, wie die adventliche Erwartung aussehen kann. Paul Gerhardt schreibt mit den Worten und Formulierungen seiner Zeit (1653) von der Sehnsucht nach Gottes Heil. „Wie soll ich dich empfangen und wie begegn' ich dir, o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier?“

Es ist diese große Sehnsucht nach Frieden, nach Heil und Heilung, die uns drängt, auf Jesus Christus zu hoffen und auf ihn und seine Hilfe zu warten. Gerhardt litt unter den Folgen des 30-jährigen Krieges und der Pest – und wir heute unter den Corona-Einschränkungen. In einer Situation der Anfechtung und Not fragt man tiefgründiger, existentieller.

Paul Gerhardt gibt im Lied seine Glaubens-Erfahrungen weiter:

„... als mir das Reich genommen, da Fried und Freude lacht, da bist du, mein Heil, kommen und hast mich froh gemacht. Ich lag in schweren Banden, du kommst und machst mich los, ich stand in Spott und Schanden, du kommst und machst mich groß und hebst mich hoch zu Ehren und schenkst mir großes Gut, dass sich nicht lässt verzehren, wie irdisch Reichtum tut.“

Der Liederdichter setzt seine ganze Hoffnung und Erwartung auf Jesus Christus. Auch wenn viele Annehmlichkeiten des Lebens wegbrechen, ist Christus doch der tragende Grund aller Freude.

„Das schreib dir in dein Herze, du hochbetrübt's Heer, bei denen Gram und Schmerze sich häuft je mehr und mehr; seid unverzagt, ihr habet die Hilfe vor der Tür; der eure Herzen labet und tröstet, steht allhier.“

Das sind alte Worte und ein schwer verständliches Deutsch. Aber der Inhalt ist klar: unsere Perspektive ist Jesus Christus, der an unserer Seite steht und uns hilft und tröstet.

Ich wünsche Ihnen eine „besinnliche“ Weihnachtszeit, in der wir uns auf das besinnen, was Weihnachten wirklich ist: die große Freude, dass Gott uns im Kind von Bethlehem ganz nahe gekommen ist.

Ihr Pfarrer Andreas Merkel



Kirchliche Nachrichten



Werde Teil vom

„Größten Krippenspiel aller Zeiten in Hohndorf“

oder ein Weihnachtsgottesdienst in Corona-Zeiten...

Wann? Am 24.12.2020 um 15.30 Uhr und 17.00 Uhr

Wo? VOR der Hohndorfer Kirche

Bitte wenn möglich mitbringen:

- ein Glöckchen
- eine Laterne fürs Friedenslicht
- die ausgefüllte Teilnehmendenkarte und Mundschutz

Teilnehmende:

Name, Vorname: _____

E-Mail: _____

Tel.-Nr.: _____

24.12.2020

Bitte ankreuzen: 15.30 Uhr 17.00 Uhr

Relionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas Garnstraße 1 | Rödlitz-Hohndorf | Telefon 0173/5734307



■ Zusammenkünfte/Gottesdienste der Zeugen Jehovas:

Hohndorf: Aufgrund der aktuellen Lage finden bis auf Weiteres keine Gottesdienste mehr in den Kirchengebäuden statt. Weitere Hinweise und Informationen und das komplette Onlineangebot in Form von Videos und Downloads findet man auf der Website www.jw.org

■ Thema: Was tun gegen Pandemiemüdigkeit?

Seit Monaten bestimmt die Pandemie das Leben von Menschen auf der ganzen Welt. Viele fühlen sich angesichts der ständigen Gefahr durch Covid-19 erschöpft. Diese eventuell aufkommende Pandemiemüdigkeit ist allerdings gefährlich, denn sie könnte dazu führen, dass man Schutzmaßnahmen auf die leichte Schulter nimmt. Frustriert durch die Einschränkungen nimmt man sich möglicherweise größere Freiheiten heraus und bringt dadurch sich und andere in Gefahr. Was hilft? Hier 3 Tipps:

- Abstand halten, ohne sich zu isolieren
Was man tun kann: Bleiben Sie in Kontakt mit Freunden – per Videochat, Telefon, E-Mail oder Textnachricht. Lassen Sie Ihre Freunde wissen, wie es Ihnen geht. Machen Sie einem Freund eine Freude – das tut sowohl Ihnen gut als auch ihm.
- Das Beste aus der Situation machen
Was man tun kann: Anstatt sich auf die Einschränkungen zu konzentrieren, finden Sie heraus, welche Möglichkeiten sich Ihnen jetzt bieten. Gibt es zum Beispiel Projekte oder Hobbys, für die Sie nun endlich Zeit haben? Könnten Sie mehr Zeit mit Ihrer Familie verbringen?
- Die Verbindung zu Gott stärken
Was man tun kann: Lesen Sie jeden Tag in Gottes Wort, der Bibel, denn es gibt keine Situation, in der Gott nicht helfen kann.

■ Gibt es Bibelverse, die bei Pandemiemüdigkeit helfen?

Jesaja 30:15: „Eure Kraft wird im Ruhebewahren und im Vertrauen liegen.“ Das heißt: Auf Gottes Rat zu vertrauen lässt uns in schwierigen Zeiten ruhig und gelassen bleiben.

Sprüche 15:15: „Für einen Niedergeschlagenen sind alle Tage schlecht, aber wer ein freudiges Herz hat, für den ist jeder Tag ein Fest.“ Das heißt: Wer sich auf Schönes konzentriert, kann auch in schwierigen Zeiten glücklich sein.

Jesaja 33:24: „Kein Bewohner wird sagen: ‚Ich bin krank.‘“ Das heißt: Gott verspricht, einmal alle Krankheiten zu beseitigen.

(Quelle Text: <https://www.jw.org/de/biblische-lehren/frieden-glueck/koerperliche-psychische-gesundheit/pandemiemuedigkeit/>)

■ Tipp für Teenager:

Junge Leute fragen: Wie schaffe ich meine Hausaufgaben? Weißt du vor lauter Hausaufgaben manchmal nicht mehr, wo dir der Kopf steht? Dann kann dir dieser Artikel helfen. Einfach QR-Code scannen oder direkt unter: <https://www.jw.org/de/biblische-lehren/teenager/fragen/hausaufgaben-lerntipps/>



■ Monatliche Radiosendungen:

Bayerischer Rundfunk (Bayern 2 "Positionen")

Datum: 20.12.2020, Zeit: 6:30-6:45 Uhr, Thema: Kann ich das schaffen? Strategien, wenn man sich überfordert fühlt

■ Kontakt für Rückfragen: guendel.tina@gmail.com

Aus der Heimatstube



Tagebuch des Dr. med. Fritz Lommatzsch

* 19.09.1890 in Grimma † 15.01.1975 in Hohndorf

Arzt in Hohndorf 1920 bis 1973

Überreicht an die Gemeinde Hohndorf von Prof. Dr. med. Peter Karl Lommatzsch

5. Fortsetzung

Indessen hatte sich die politische Weltlage durch die französisch-russische Einkreisungspolitik immer mehr zu Ungunsten Deutschlands zugespitzt. Die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares in Sarajewo am 28.6.1914 durch serbische, nationale Kreise brachte die schwelende Krise zum Ausbruch. Der bisherige Reichskanzler Fürst von Bülow, trat wegen einer an sich unbedeutenden Frage der inneren Verwaltung zurück, sein Nachfolger wurde der ehemalige Grimmaer Fürstenschüler von Bethman-Holweg. Er war sicher ein untadeliger arbeitender Beamter, war aber bisher ausschließlich in der inneren Verwaltung tätig gewesen und musste sich erst in das höchst verwickelte Netz der Außenpolitik einarbeiten und war so weder dem temperamentvollen, sprungvoll impulsiv handelnden Kaiser, noch den mit allen Wassern gewaschenen französischen und englischen Diplomaten gewachsen. Durch die Wahl dieses Reichskanzlers verschaffte sich der Kaiser eine verhängnisvolle, in der Verfassung gar nicht vorgesehene, einflussreiche Stellung. Dem Schlagwort vom „Panslawismus“ auf der Gegenseite setzte er sein schön klingendes Wort von der „Nibelungentreue“ entgegen, ohne zu bedenken, dass gerade das Lied der Nibelungen mit ihrer restlosen Vernichtung schließt. Bei dieser Schwäche der deutschen Regierung hielt Frankreich den Zeitpunkt für gekommen, den schon seit 1871 eingepflanzten Revanche- und Zweifrontenkrieg durchzuführen. Russland hatte schon wochenlang vorher mobilisiert und umfasste mit seinen Menschenmassen Ostpreußen von Norden, Osten und Süden. Der korrekte von Bethmann, der unbedingt alle völkerrechtlichen Formen peinlich genau erfüllen wollte, erklärte darauf den Krieg und erschien damit vor aller Welt als Kriegsschuldner und Aggressor.

Mein Bruder Karl machte in diesen Wochen gerade seine Reserve-Leutnant-Übung bei dem Dresdner Schützenregiment. Er war schon eine zwiespältige Natur. Einerseits sprach er nur verächtlich über die herrschenden Gesellschaftskreise

und ihre Vertreter, andererseits war er doch persönlich ziemlich eitel. Darum hatte er sich das Schützenregiment ausgesucht. Es führte seine Tradition auf die freiwilligen Jäger der Befreiungskriege von 1812 zurück. Während die gesamte Infanterie sonst die bespöttelte Pickelhaube, blaue Uniform mit roten Aufschlägen und goldenen Tressen hatte, trugen die Schützen den kleidsamen Tschako, dunkelgrüne Uniform mit Schwarz und Silber. Das wirkte entschieden eleganter. Karl schickte mir kurz vor Ende des Sommersemesters 1914 aus Dresden ein Telegramm: Ordne deine Verwendung als Feldunterarzt im Kriegsfall. Bestimmungsgemäß war das nach zwei klinischen Semestern möglich. Ich ging zum Dekanat. Dort herrschte ein heilloses Durcheinander. Es wimmelte von ausländischen Studenten, der betreffende Beamte war erkrankt, seine jugendliche Tochter schrieb alle Bescheinigungen und Diplome aus, die gewünscht wurden. Strümpell entließ uns mit bewegten Worten in die Ferien, hoffte, uns alle im Wintersemester gesund wieder zu sehen. Dann erfolgte die Kriegserklärung und damit brach der Taumel der Kriegsbegeisterung in ganz Deutschland aus. „Mit Gott für Kaiser und Reich“ hieß die Parole. Hans meldete sich als Kriegsfreiwilliger, ich ging zur Sanitätsabteilung des Generalkommandos, um nach meiner Verwendung zu fragen. Der Feldwebel sagte, er hätte noch eine offene Stelle bei einem Lazarett in Rosswein. Ich erklärte ihm, er solle mich lieber bei einer mobilen Truppe einteilen, und vergaß beim Fortgehen ein Kistchen ausgemachter Zigarren auf seinem Schreibtisch, denn man hatte mir gesagt, er sei für kleine Geschenke empfänglich. Karl kam schon in Felduniform für einen kurzen Urlaub nach Hause, unsere Mutter ging mit uns beiden zum heiligen Abendmahl.

Ich studierte „Kriegschirurgie“ von Oettingen, der den russisch-japanischen Krieg als Chirurg mitgemacht hatte, und übte an meinem Vetter Hans-Georg alle nur denkbaren Verbände.

Öfter fuhr ich nach Leipzig und nahm im Universitätsstall Reitstunden. Sonst saßen Hans und ich bei dem herrlichen Sommer-

wetter auf der Gattersburg, studierten die Kriegsnachrichten, die täglich neue Siege meldeten, und warteten ungeduldig auf unsere Einberufung, denn der Kaiser hatte ja den ausrückenden Truppen versprochen, dass sie Weihnachten wieder zu Hause sein würden.



Ulanuniform Karl Lommatzsch 1913

Der Einberufungsbefehl für mich traf telegrafisch am 23.8.14 ein und zwar für den 24.8.14 beim Reserve-Infanterie-Regiment 244 in Döbeln. Der Telegrafbeamte hatte eine 144 daraus gemacht, denn er wusste, dass es so hohe Regimentsnummern in Deutschland gar nicht gab. Ich war fertig gerüstet, mein Koffer stand gepackt da. So fuhr ich am 24.8. früh mit dem ersten Zug nach Döbeln in die Kaserne. Hier herrschte lebhaftes Treiben bei dem Ersatzbataillon 139, aber von einem Regiment 144 wusste niemand etwas. Schließlich fand ich in einem abgelegenen Zimmer einen Zahlmeister und einen Feldwebel, die sich für zuständig erklärten. Im Laufe des Tages trafen einige Reserveoffiziere ein, darunter der Bataillonsadjutant, am nächsten Tag mein direkter Vorgesetzter der Stabsarzt der Reserve Dr. Zinsser, unser Bataillons- und zugleich Regimentsarzt, in Zivil praktischer Arzt in Rochlitz und der Bataillonskommandeur Oberstleutnant a.D. Straube. Dieser war stark überaltert und eigentlich schon nicht mehr kriegsverwendungsfähig.





Ulanuniform Fritz Lommatzsch 1913

hig. Zu Pferd war er leidlich beweglich, zu Fuß konnte er sich aber wegen eines Fußleidens kaum fortbewegen. In den nächsten Tagen trafen von allen Seiten die Mannschaften ein, Ersatzreservisten und Kriegsfreiwillige. Vormittags wurden sie oberflächlich nachgemustert, nachmittags hielt ich Vorträge über Hygiene im Felde, Verhalten bei Verletzungen, Anwendung des Verbandpäckchens und hielt Unterricht bei dem Sanitätspersonal und den Krankenträgern. Alle wurden ausnahmslos gegen Pocken geimpft. Heute würde man damit vorsichtiger sein, doch erlebten wir keine Impfschäden. Die Ausrüstung machte große Schwierigkeiten, Feldküchen gab es nicht, man half sich mit Tafelwagen, auf die große Kessel montiert wurden. Ich erschrak, als ich das gelieferte Sanitätsmaterial nachprüfte und feststellte, dass die chirurgischen Instrumente Holzgriffe besaßen. Sie stammten offenbar noch aus dem Krieg von 1870. Eine moderne chirurgische Ausrüstung wurde erst ein Vierteljahr später ins Feld nachgeschickt.

Ganz schlecht stand es mit Offizieren. Diese waren ja fast alle bei Kriegsbeginn mit ihrer Truppe ins Feld gerückt. Als Regiments- und Bataillonskommandeure wurden alte Offiziere a. D. wieder eingezogen, Kompanieführer wurden Offiziere der Landwehr, die übrigen Offiziersstellen wurden mit Feldwebelleutnants oder Offiziersstellvertretern besetzt. Als Bataillons-Ärzte arbeiteten außer dem erwähnten Regimentsarzt Dr. Zinsser ein chirurgischer Assistent vom Krankenhaus Zwickau und ein Spezialarzt für Stoffwechselkrankheiten aus Chemnitz. Die drei Assistenzarztstellen waren mit Feldunterärzten, also Studenten nach dem 2. klinischen Semester besetzt. Schwierigkeiten gab es auch mit den Reitpferden. Für mich als jüngsten Berittenen, blieb ein sehr hohes, kräftiges Halbblut übrig, weil die anderen Offiziere

Schwierigkeiten mit ihm beim Aufsitzen hatten. Es hatte noch nie einen Sattel getragen. Zum Glück bekam ich einen gedienten Grimmaer Husar als Bursche und Pferdepfleger, der das Pferd in den nächsten Wochen täglich zuritt.

Vier Wochen wurde fleißig exerziert, dann ging es am 27. Sept. mit der Bahn nach dem Truppenübungsplatz Zeithain. Dort trafen sich die drei Bataillone des Regiments zu größeren Übungen und Gefechtsschießen. Handgranatenwerfen und die Anlage von Feldbefestigungen wurde ihnen wenigstens gezeigt. Nach einer Besichtigung durch einen Vertreter des großen Hauptquartiers ging es am 6. Oktober nochmals zurück in die alten Standorte, am 9. Oktober versammelte sich das Regiment in Chemnitz in Erwartung des Abmarschbefehls mit unbekanntem Ziel. Wohin. Jeder erhielt noch seine Gefallenenmarke. Auf meiner stand:

XXVII. Res.Armeé-Korps
53. Res.-Inf.-Division
244. Res.-Inf.-Rgt.
III. Batl.

Am 13.10.14 erfolgte der Abtransport in 4 Eisenbahnzügen mit je 4 Stunden Abstand in der Reihenfolge I., II., III. Bataillon und Regimentsstab mit Maschinengewehrzug unter begeisterter Beteiligung der Chemnitzer Bevölkerung. Das Rätsel des Marschziels löste sich bald, es ging nach Westen. In dem damaligen langsamen Güterzugtempo, mit Verpflegungspausen alle 8 Stunden rollten wir über Hof, Frankfurt, Mainz, Koblenz das Moseltal aufwärts. Auf dem Fahrersitz des Sanitätswagens genoss ich das sonnige Herbstwetter, auch die Mannschaften machten es sich auf den Plattformwagen neben der Bagage bequem, die Weinlese war im Gange, wir bekamen reife Trauben in den Zug gereicht. Die Fahrt ging weiter durch Luxemburg, über die kurz zuvor genommenen Festungen Lüttich und Nammur nach Charleroi. Hier begegneten uns endlose Transportzüge aber in umgekehrte Richtung, von Westen nach Osten. Es waren die beiden ersten Garde-Armee-korps - wie erzählt wurde auf persönlichen Befehl des Kaisers. Russland hatte ja wider Erwarten schon wochenlang vor Kriegsausbruch mobilisiert, hatte den Vorsprung ausgenutzt und war überraschend in Ostpreußen eingefallen. Durch die beiden Kesselschlachten von Tannenberg und bei den Masur'schen Seen hat Hindenburg diese schwere Gefahr zwar für längere Zeit behoben, aber die beiden Armeekorps fehlten nun zur Durchführung des Schlieffenplanes, der eine weite Umklammerung des nördlichen französischen Flügels durch überlegene Kräfte vorsah. Dem versuchte French mit der inzwischen aufmarschier-ten englischen Armee durch einen Stoß

hinter die deutsche Nordflanke zuvorzukommen. In dieser entscheidenden Phase stießen unsere neu aufgestellten fünf Reservekorps mit etwa ebenso vielen englischen Armeekorps, mehreren französischen Divisionen und den Resten der belgischen Armee mit ungeheurer Wucht auf einander. Nun ersetzten unsere kurz ausgebildeten Kriegsfreiwilligen die mangelhafte Führung der überalterten Offiziere durch Heldenmut und Draufgängertum, aber dafür verfügte der Gegner über völlige Überlegenheit an Artillerie, Munition und Fliegern. So erklären sich auch die überaus schweren und für die folgende Kriegsführung so verhängnisvollen Verluste an Gefallenen und Verwundeten der künftigen Unterführer.

Hinter Charleroi wird die Eisenbahnfahrt immer stockender, schließlich müssen wir am 17.10.14, etwa 15 km vor Audenarde auf offener Strecke den Zug verlassen, weil die Strecke durch zwei aufeinander gefahrene Lokomotiven gesperrt ist, und den Rest bis zu der schönen alten Stadt im Fußmarsch zurücklegen, um dort Massenquartiere zu beziehen. Am 18. Oktober marschieren wir bei sengender Hitze etwa 20 km westwärts und beziehen bei dem Dorf Vichte Biwak, englische Flieger beobachten ungestört und aufmerksam unsere Bewegungen. Ein Feldwebelleutnant meiner Kompanie, ein alter erfahrener Soldat, entdeckte neben dem Biwak ein kleines Gut, dessen Bewohner geflüchtet sind, und dort schlafe ich wie ein Toter in einem schönen, frisch bezogenen Bett, das erste Mal nach unserem Ausmarsch aus Chemnitz und auch das letzte Mal für viele Monate. Am nächsten Morgen, dem 19. Oktober, sammelt die 53. Reservedivision und marschirt in nord-westlicher Richtung, unser 3. Bataillon als Spitze, nur eine kleine Radfahrerabteilung vor sich. Mittags kommt es im Winkel - St. Eloi zur ersten Feindberührung mit einer englischen Kavallerie-Abteilung, die sich aber nach kurzem Feuerwechsel zurückzieht. Dabei geraten leider einige belgische Einwohner zwischen die Parteien, beim weiteren Vorrücken lagen sie noch zu beiden Seiten der Dorfstraße, es waren die ersten Toten, die ich in diesem Kriege sah. Ein anderer, aber schöner Anblick steht mir heute noch aus diesen ersten Kriegstagen vor Augen. Hinter unserem Bataillon marschierte eine Batterie von erbeuteten Festungsgeschützen aus Antwerpen, die nach dem Fall der Festung erst am Morgen zur Verstärkung unserer sehr schwachen Artillerie zu uns gestoßen war. Bei Beginn des Gefechts gingen sie neben der Straße in Stellung, in Galopp, jedes der schweren Geschütze bespannt mit 6 der prächtigen schweren belgischen Pferde, auf ihnen die bärtigen Landwehrlaute, die

lange Pfeife zwischen den Zähnen, auf den über die Kartoffelfurchen tanzenden Protzen Wagen Käfige oder kleine Ställe, in denen erschreckte Hühner gackerten.

Nach kurzem Aufenthalt geht der Vormarsch bei strömendem Regen weiter. In der Nacht bezieht die Kompanie, der ich zugeteilt war, Vorpostenstellung in einer großen Ferme bei Rolleghemcapelle. Im Norden ist der Himmel rot von Feuerbrünsten. Die Wagen mit den Kochkisten sind wieder nicht nachgekommen, so wird zunächst ein Schwein geschlachtet, doch sinken die jungen Kriegsfreiwilligen, erschöpft von der wochenlangen Bahnfahrt und dem tagelangen Marschieren mit schwerem feldmarschmäßigem Gepäck sofort in tiefen Schlaf. Am nächsten Morgen, dem 20. Oktober, geht der Vormarsch der 53. Reservedivision in gleicher Ordnung in nordwestlicher Richtung weiter. Als wir die hochgelegene, ganz Westbelgien von Brügge aus in schnurgerader Linie durchziehende herrliche Doppelallee mit ihren schönen, großen Bäumen erreichen, gibt es einen längeren Halt. Die breite Straße ist in der Mitte gepflastert, rechts und links davon verlaufen Sommer-, Reit-, Radfahr- und Fußwege, daneben eine kleine Dampf-Kleinbahn. Ich halte neben dem Regimentsarzt, habe einen weiten Ausblick über die flandrische Ebene, die im Westen durch einen Höhenzug und Wälder begrenzt wird. Ich sehe nicht, dass sie für zwei blutige Jahre unsere zweite Heimat werden soll. Das fruchtbare Land ist durchzogen von Wasserläufen aller Art, Flüsschen, Bächen, Gräben, kleinen und großen Kanälen. Neben schlossartigen Herrensitzen und Landstädtchen liegen dicht beieinander kleine Güter, jedes in einem von hohen Hecken umgebenen Garten.

Die ersten, teilweise abgeernteten Felder und die fetten Weiden sind alle von hohen Hecken und Drahtzäunen eingefriedet. Viele Windmühlen in der Art, wie sie für die holländischen Landschaftsbilder charakteristisch sind, stehen auf den Höhen. Während ich nachdenklich die Gegend betrachte und überlege, wie hier eine Armee und ich auf meinem schwer bepackten Pferd durchkommen sollen, haben die anderen Bataillone aufgeschlossen, überschreiten die Straße und entwickeln sich in die Breite zur Gefechtsordnung, so wie sie es auf dem Exerzierplatz gelernt haben. Ich reite vor zu den Kompanien, lasse die Krankenträger - je vier - herastreten, bei den jedem Bataillon folgenden Sanitätswagen ihr Gepäck abgeben und dafür Krankentragen empfangen. In diesem Augenblick hörte man in weiter Ferne vier dumpfe Schläge und zugleich erscheinen über den vorgehenden Kolonnen am blauen Herbsthimmel vier weiße Wölkchen. Der unsichtbare

Gegner beschießt uns mit Schrapnell aus weittragenden Geschützen schweren Kalibers. Die Schlacht hat begonnen.

Der alte Moltke hat als strategischen Grundsatz aufgestellt und damit die Schlachten von 1866 und 1870/71 gewonnen: "Getrennt marschieren und vereint schlagen!" Unsere Führung machte es genau umgekehrt. In langen geschlossenen Kolonnen rückten die Armeekorps heran, um sich dann vor den feindlichen Feldbefestigungen fächerförmig zu entfalten und in immer wiederholten vergeblichen Frontalangriffen zu verbluten.

Anfangs bestand bei beiden Gegnern völlige Unkenntnis über die Lage auf der anderen Seite. In den letzten Tagen aber hatte French durch die Meldungen seiner zahlreichen Flieger und durch Patrouillen seines Kavalleriekorps feststellen können, in welcher Stärke eine Armee ihm gegenüber aufmarschierte. Darauf ließ er den anfänglichen Plan eines tödlichen Stoßes von Norden in den Rücken der deutschen Front fallen und schuf mit allen Mitteln, auch unter Heranziehung der belgischen Zivilbevölkerung, ein taktisch geschicktes, tief gestaffeltes Verteidigungssystem, dessen Zentrum die alte reiche Stadt Ypern wurde. Nun ist Flandern denkbar ungünstig für einen Schützengrabenkrieg, denn nach wenigen Spatenstichen stößt man auf Grundwasser. Darum entwickelten die Engländer eine uns unbekanntete Technik des Sandsackaufbaus. An taktisch wichtigen Punkten wie Straßenkreuzungen u. ä. errichteten sie wahre Festungen aus Sandsäcken. Später traten bald kilometerlange Sperren aus dicht verstrickten Stacheldrahtspiralen hinzu. Im Norden liegt das Land teilweise unterhalb des Meeresspiegels. Um die Front zu verkürzen, öffneten die Belgier hier die Schleusen, das Meer stürzte herein und machte weite Strecken unpassierbar. Hier unternahm das Marinekorps die Abwehr, einschließlich der Flankendeckung gegen die Bedrohung von See her. Nach Süden umging die Front in weitem Bogen die Stadt Ypern, auf deren hohen Türmen die Artilleriebeobachter saßen, und endete in dem die flandrische Ebene weithin beherrschenden und schwer befestigten Höhenzug des Kemmel.

Querfeldein und auf Feldwegen ging der beschwerliche Marsch weiter. Das Schrapnellfeuer verstärkte sich. Nun ist das Schießen mit Schrapnellen auf weite Entfernungen eine besondere Kunst. Zündet der Zeitzünder nur ein Bruchteil einer Sekunde zu früh, so explodiert das Geschoss in großer Höhe vor dem Ziel und verstreut seinen Inhalt wirkungslos, zündet es zu spät, so bohrt sich das Geschoss samt Inhalt in den weichen Lehmboden, oder wird überhaupt zum Blindgänger. Freilich, wenn ein richtig

sitzender Volltreffer seine vielen hundert Bleikugeln über eine geschlossene Kolonne ergießt, so ist die Wirkung verheerend. So zwang uns der Gegner gleich am ersten Tag zu einem Vorgehen in weit geöffneten Formationen und in Fliegerdeckung. Später ging man allgemein zur Verwendung von Granaten über, schon der gemeine Krach der Detonation hat eine höhere, moralische Wirkung, und die messerscharfen, zackigen Splitter reißen unmenschliche Wunden. Auch von den anfangs in Massen abgeworfenen Fliegerpfeilen habe ich nur ein einziges Mal einen Treffer erlebt, an ihrer Stelle trat dann das im Tiefflug eingesetzte Maschinengewehr.

Gemäß den Vorschriften der Kriegssanitätsordnung befahl der Regimentsarzt die Eröffnung eines „Truppenverbandsplatzes“ in einem kleinen Gehöft. Er brauchte aber nicht in Erscheinung zu treten, der Gefechtslärm verlor sich immer mehr, die Verbindung mit der Truppe riss ganz ab. Ich erbot mich, sie wieder aufzunehmen und trabte in der bisherigen Richtung los. Nach einer Weile stieß ich auf eine Batterie Feldartillerie, die in Marschkolonne neben einer Bauernhütte unter hohen Bäumen in Fliegerdeckung Halt machte. Als ich vorbeiritt, fiel ein Schuss. Ich sah wie der Stangenreiter des einen Geschützes vom Pferd fiel, und von seinen Kameraden unter dem scheu gewordenen Tier hervorgezogen wurde. Alles schrie: "Franc tireurs!" aus dem Haus ist geschossen worden! Die Truppe war von Anfang an vor den französischen und belgischen Franc tireurs gewarnt worden. Einige Kanoniere drangen in das Haus ein, und es dauerte nur wenige Minuten, da ging die mit Stroh gedeckte Hütte prasselnd in Flammen auf. Zugleich ertönte von vorn eine Trillerpfeife, die Batterie trabte an und setzte ihren Vormarsch fort, den Verwundeten mir überlassend. Da stand ich, in der linken Hand die Zügel meines scheuenden Pferdes, in der rechten die entsicherte Pistole, denn ich erwartete jeden Augenblick, dass die Franc tireurs aus dem brennenden Haus hervorkommen müssten. Doch die Hütte stürzte in sich zusammen, sonst geschah nichts. Ich untersuchte den Verwundeten, ich hatte noch nie einen gesehen, fand aber nichts. Ich drehte ihn auf den Rücken, - auch nichts - Es war mir ein Rätsel. Da erwachte er aus seiner Ohnmacht und erzählte, ihm sei aus seinem Karabiner ein Schuss losgegangen, er hatte ihn wahrscheinlich nicht vorschriftsmäßig gesichert, das erschrockene Pferd hatte einen Satz gemacht und ihn mit dem Bauch auf die Deichsel abgeworfen, dadurch habe er das Bewusstsein verloren. Das war mein erster Verwundeter.

Fortsetzung folgt





In ehrendem Gedenken

... so fliegst Du davon,
so fliegst Du dahin,
stets wachsamem Auges ...

Du fliegst hinweg über die Erinnerung.
Du fliegst hinweg über uns.
Ruhe begleite Deinen letzten Flug.



Unser Herz will dich halten,
unsere Liebe dich umfassen.
Unser Verstand muss dich gehen lassen,
denn deine Kraft war zu Ende.

Ein erfolgreiches und erfülltes Leben ist zu Ende gegangen.
Wir nehmen Abschied von meinem lieben Mann, allerbesten Vater,
Schwiegervater und Großvater

Prof. Dr. med. habil.
Peter Karl Lommatzsch

* 20.12.1934 † 23.11.2020

In Liebe und Dankbarkeit
Dr. med. habil. Renate Lommatzsch
Prof. Dr. med. Albrecht Lommatzsch und Familie
Christian Lommatzsch und Familie
Constanze und Anna Ballin
Albert und Karl Klotz

Die Trauerfeier findet im engsten Familienkreis statt.

Von Blumengrüßen bitten wir Abstand zu nehmen. Eine Spende für sein letztes
Vorhaben, die Auswilderung der Blauracke bestückt mit GPS-Sendern,
wäre in seinem Sinne.

Konto: Prof. A. Lommatzsch, National-Bank,
IBAN: DE58 3602 0030 0003 3533 54, BIC: NBAGDE3E

Mit Trauer vernahm ich vergangene Woche die Nachricht vom Tod von Prof. Dr. Peter Lommatzsch.

In größeren Abständen stand ich mit ihm immer wieder seit unserer 550-Jahr-Feier 2010 in Verbindung. Damals veröffentlichte er erstmalig seine Kindheits- und Jugenderinnerungen an Hohndorf. Bei einem vorbereitenden Gespräch trafen wir uns zum Kaffee bei Superintendent i.R. Wolfgang Gruner, welcher diesen Höhepunkt der Festwoche vorbereitet hatte.

Mit etwas Herzklopfen kam ich zu der Runde, wo der Professor und der Pfarrer schon versammelt waren. Ich sollte bei der Veranstaltung im Festzelt den bildlichen Teil moderieren. Schnell durfte ich feststellen, dass meine Unsicherheit völlig unbegründet war. Nach kurzer Zeit sagte der Professor: „Ulli, sag doch einfach Peter zu mir.“ Mir kam es vor wie ein Ritterschlag und seine Ausführungen bei der späteren Veranstaltung wurden Inhalt meines Archivs und so einprägend, dass ich ihn zu Beginn des Jahres bat, sie zur Veröffentlichung freizugeben. Die eigentliche Beziehung zur Familie Lommatzsch hatte aber schon wesentlich früher begonnen. Peters Kinder Albrecht, Cornelia und Christian waren regelmäßig Feriengäste auf der Kalichstraße 6. In den Sommer- und Winterferien wurden so die Kinder unsere Spielkameraden. Der große Garten, die Garage boten uns Möglichkeiten zum Spiel, welche wir sonst nicht kannten. Wir spielten Krocket, Botscha oder mit einem ausgefallenen Kegel-spiel, was ich nie wieder gesehen habe.

Später, als meine Mutter Arbeit im Haushalt bei Familie Lommatzsch bzw. Küchler bekam, ging ich regelmäßig im Haus aus und ein. Viele Erinnerungen und einige Erinnerungsstücke sind mir erhalten geblieben. Auch die anderen Enkel im Haus Lommatzsch, Martin, Susanne, Konrad, Juliane, aber ganz besonders Caroline, werden immer mit meiner Kindheit zusammen gehören.



Foto: Kaffeerunde im Garten von Familie Lommatzsch im Jahr 1974

Im Uhrzeigersinn: Cornelia Lommatzsch, Christian Lommatzsch (verdeckt), Ulli Rosenlöcher, Erich Rosenlöcher (Hausmeister der Arztpraxis), Roswitha Lommatzsch, Peter Schoop, Jörg Rosenlöcher (verdeckt), Lutz Rosenlöcher, Albrecht Lommatzsch und Stefan Thiele

Noch im Juni dieses Jahres schrieb er mir anteilnehmende Zeilen zum Tod unserer Mutter. Vielleicht der letzte Gruß nach Hohndorf.

Und so sage ich: „Danke Familie Lommatzsch, Küchler und Reuther. Danke Peter!“

Ulli Rosenlöcher

Leser schreiben

■ Leser schreiben dem Gemeindespiegel

Erinnerungen an Gelebtes und Erlebtes haben im Haus Kalichstraße 1 immer eine große Rolle gespielt.

Über mehrere Generationen entstanden Traditionen, wie Zusammenkünfte, bei welchen die Geschichten immer weiter gegeben worden sind. Die Anekdoten der Familien Löbel, später Szust und Pfabe, Rosenlöcher, Hiemer und Scholz füllten Abende. Ein Name war aber immer gegenwärtig: Werner Stöckhardt. Der Holzbildhauer und Schnitzer war im Haus geboren und hatte hier seine Kindheit und Jugend verlebt. Vielen Hohndorfern wird sein Name im ersten Moment kein Begriff sein, doch einige Werke sind nicht unbekannt. Seine besondere Biografie soll in unserem Gemeindespiegel veröffentlicht werden, welche uns sein Sohn Friedemann Stöckhardt in überarbeiteter Form zur Verfügung stellte.

Ulli Rosenlöcher



Motto

*„Bin ich der Flüchtling nicht,
der unbehauste,
der Unmensch ohne Rast und Rub,
der wie ein Wassersturz
von Fels zu Felsen brauste,
begierig wütend nach dem Abgrund zu?“*

Mein Leben

Von Paul Heinrich Werner Stöckhardt

Man schrieb das Jahr 1908. Was geschah? Die IV. Olympischen Spiele der Neuzeit in London dauerten ungewöhnlich lange, vom 27. April bis zum 31. Oktober. Am 28. April wurde in der Schweiz der ESPERANTO-Weltbund ins Leben gerufen, den Universala Esperanto Asocio. Die Motorfliegerei nahm

ihren Anfang mit dem ersten deutschen Motorflug, während durch Nachbarland Österreich-Ungarn die Länder Bosnien und Herzegowina annektiert wurden. Gleichzeitig löste sich Bulgarien vom Osmanischen Reich und Ferdinand von Bulgarien ernannte sich zum Zaren.

In diesem Jahr heirateten meine Eltern am 13. Februar und mit dem Tunguska-Ereignis vom 30. Juni 1908 erblickte ich das Licht der Welt in dem kleinen, bescheidenen Ort Hohndorf im Erzgebirge.

Vater, Heinrich Stöckhardt, arbeitete als Angestellter im Bergbau und Mutter Elfriede war Hausfrau, wie die meisten Frauen. Als eine Tochter des Hotelbesitzers des Goldenen Helm in Lichtenstein, Karl August Lorenz, kannte sie sich in wirtschaftlichen und häuslichen Dingen aus und verstand es auch gut zu kochen. Das Hotel Goldener Helm genoss in Lichtenstein und Umgebung einen ausgezeichneten Ruf. Dazu trugen bei langer Tradition für gute Gastlichkeit, die bekannten Rosenfeste im Hof des Hotels, regelmäßige Tanzveranstaltungen, Schulentlassungen, Feiern, Feste und Jubiläen im großen Festsaal bei.

Zu meiner Geburt und danach wohnten wir in der Kalichstraße 1, über der Bäckerei Bruno Löbel, wo die Eltern noch bis Anfang der fünfziger Jahre lebten, bis sie in die Lichtensteiner Straße umzogen.



Das Geburtshaus Kalichstraße 1

Damals regierten noch Kaiser Wilhelm II als Staatsoberhaupt und Bernhard von Bülow als Reichskanzler, doch die Annektionspolitik des Nachbarlandes erschütterte ganz Europa.

Meinen ersten Bruder Günther bekam ich am 29. Januar des Jahres 1910. Von den politischen Aufregungen bekamen wir Kinder nicht viel mit. Die Kinderzeit war bescheiden, aber trotzdem glücklich. Ebenso glücklich war meine Einschulung zu Ostern 1914 in die Volksschule Hohndorf. Kurz vor dem 28. Juli 1914, dem Beginn des Ersten Weltkrieges, änderte es sich schlagartig. Lernen bereitete mir Freude und ließ manches vergessen.

Während des ersten Schuljahres wurden viele Väter zum Kriegsdienst beordert und auch meinem Vater stand so etwas bevor. Am 18. März 1915 musste er uns verlassen und wurde zum Militärdienst eingezogen. Ständiges Sorgen und Bangen begleiteten uns. In seinen Briefen vom Felde schrieb Vater oft von Erlebtem und erkundigte sich nach Frau und Kindern, denn Mutter musste mit uns Buben allein zurechtkommen. Scheinbar mühelos kümmerte sie sich um alles, versorgte uns gut und schickte uns immer pünktlich und ordentlich zur Schule. Leiter der Schule, Direktor Hans Ludwig, erschien mir als strenger fortschrittlicher Lehrer. Ihm verdanken die Schüler, Französisch als Unterrichtsfach in der normalen Volksschule ab Klasse 5, eingeführt zu haben. Die Zeit ohne Vater war eine harte familiäre Bewährungsprobe. Meine Freude über Vaters Heimkehr am 16. Dezember 1918 kann ich nicht in Worte fassen. Wir waren einfach überglücklich, ihn gesund wieder in die Arme schließen zu können. Auch er freute sich riesig, dass alle gesund und munter waren. Fast 4 Jahre haben wir ihn zu Hause vermisst. Ich ging schon in die fünfte Klasse und begann gerade Französisch zu lernen, um zu verstehen, wie andere Völker denken und fühlen. Herr Ludwig konnte gut seine Schüler für dieses Fach begeistern.

Kriegs- und Nachkriegszeiten waren von Hunger und Not begleitet. Mutter verstand es aber gut, uns „durchzubringen“. Ich musste aber leider miterleben, dass dieser Krieg auch in unserem Dorf tiefe Spuren hinterließ, viele Familienväter nicht wiederkamen oder nur als Krüppel heimkehrten. Diese Kinder und Familien hatten es noch viel schwerer. Immer mehr wurde mir die Zeit, in der ich zum Jugendlichen heranwuchs, bewusst und viele Fragen beschäftigten mich. Das enorme Leid und die Ungerechtigkeiten veranlassten mich täglich zum Nachdenken. In meiner kindlichen Naivität stellte ich Vater die Frage: „Papa, hast du auch Menschen erschossen?“ Er beruhigte mich sanft und antwortete: „Nein, mein Junge, das wollte und habe ich nicht.“ Ich vertraute und glaubte ihm, denn er brauchte nicht unmittelbar am Stellungskampf teilnehmen.



Leser schreiben

Ein riesiger Stein fiel mir vom Herzen, war selig wieder froh und stolz auf Vater.

Obwohl in Deutschland die Jahre 1918/19 turbulent verliefen, die Monarchie ihr Ende fand und eine parlamentarische Demokratie entstand, konnte ich die Schule nach der achten Klasse, Ostern 1922, problemlos beenden, aber die Spuren von Weltkrieg, Revolution und politischen Umwälzungen blieben in mir haften. Gegen Ungerechtigkeiten und Kriege sagte ich mir, muss man was tun. Nur wie?



Werner Stöckhardt als herangewachsener junger Mann

Bescheidene Verhältnisse der Familie Stöckhardt versagten mir eine weiterführende Schulausbildung. Stattdessen sollte ich einen Beruf erlernen, Geld verdienen und möglichst schnell auf eigene Beine kommen. Die Berufswunschfrage konnte ich rasch beantworten. Holz faszinierte mich schon damals und so stand der Entschluss schnell fest: Tischler.

Und so kam es auch. Die Wahl fiel 1922 auf die Möbelfabrik Robert Otto in Lichtenstein für die Praxis und für Theorie kam nur die Gewerbeschule in Lichtenstein, die auch Tischler ausbildete, infrage. Kurz nach Wechsel in die Berufsausbildung erblickte am 11. September mein zweiter Bruder, Johannes, das Licht der Welt.

Andere gesellschaftspolitische Verhältnisse umrahmten seine Kindheit und Jugend. Trotz großen Altersunterschieds, wuchs er mir sehr ans Herz und uns verband bis zuletzt eine enge brüderliche Freundschaft.

Nach der Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg, schlossen sich Arbeiter zusammen, um Deutschland umzukrempeln. Sie gründeten die erste Republik in Weimar. Monarchen flohen. Trotzdem musste das Volk die Folgen dieser Niederlage ausbaden. In Deutschland, international verachtet, nahm die Inflation ihren Lauf. Tagtäglich stiegen die Preise. Mehr und mehr musste fürs tägliche Brot berappt werden. Die Geldbeutel der Arbeiter, Angestellten und Kleinunternehmer leerten sich zusehends. Jeder lamentierte. Nachfragen nach Möbeln etc. blieben aus.

Arbeitslosigkeit, Hunger und Pleiten standen erneut auf der Tagesordnung und gipfelte 1923.

Lehrlinge waren unmittelbar konfrontiert. Oft durfte ich für Gesellen und Meister einkaufen. Es reichte kaum noch zum Leben, trotz täglicher Arbeitszeit von über 10 Stunden. Im Gipfeljahr kosteten 125 g Wurst mehrere Millionen Mark Inflationsgeld und so trug ich Geld schürzenweise zum Einkauf. Allesamt waren verzweifelt. So lernte ich Sorgen und Nöte von Arbeitern kennen. Der Unmut in dieser Gesellschaft verstärkte sich zusehends. Viele organisierten sich in Gewerkschaften und Parteien, in der Hoffnung etwas zum Besseren zu verändern. Richard Zinke, im Betrieb Vertrauensmann des Deutschen Holzarbeiterverbandes, warb für ihn. Sein Motto: Nur eine starke Gewerkschaft kann Änderungen erzwingen. Das kam auch meinen politischen Auffassungen entgegen und deshalb trat ich 1923 diesem Gewerkschaftsbund bei. Mein gesellschaftliches Engagement war geboren. Die Jahre 1914 bis 1925 prägten weiter das soziale Engagement für Gerechtigkeit, Gleichheit, Brüderlichkeit, gegen Gewalt und Krieg. Frühzeitig lernte ich Kriege hassen. Eine innere Stimme sagte dazu mir: Hilf, dass so etwas nie wieder passiert! Oktoberrevolution in St. Petersburg 1917 und Gründung der Sowjetunion 1922 mit ihrem Gründer Lenin waren Themen, die Beispieljahre waren.

Fortsetzung folgt!

Vereinsnachrichten

■ Liebe Oldtimerfreunde,

ein sehr ungewöhnliches Jahr liegt nun fast hinter uns. Durch die aktuelle Situation, in der wir uns zurzeit befinden, konnten zahlreiche Feste überall auf der Welt nicht stattfinden.

So mussten wir schweren Herzens unter anderem auch das Hohndorfer Dorffest und damit verbunden auch das Hohndorfer Oldtimertreffen leider absagen. Die Erarbeitung und Durchsetzung eines entsprechenden Hygienekonzeptes ist für uns Organisatoren nicht möglich gewesen.

Davon lassen wir uns aber selbstverständlich nicht unterkriegen und sind schon voller Tatendrang, im kommenden Jahr wieder ein Treffen durchführen zu wollen.

Bis dahin wünschen wir all unseren treuen Oldtimerfreunden, Mitorganisatoren und Helfern ein frohes, besinnliches und schönes Weihnachtsfest sowie einen guten Rutsch in das neue Jahr 2021 und natürlich beste Gesundheit.



R. und A. Heinrich - Mitorganisatoren

*Die Mitglieder des TTV 1948
Hohndorf wünschen
den Lesern
des Gemeindespiegels
ein schönes Weihnachtsfest
und einen guten Rutsch ins
neue Jahr.*



Sonstiges

Fahrplanwechsel am 13. Dezember 2020

Neuigkeiten zu Bussen und Bahnen im VMS-Gebiet

- Fahrplanbücher erhältlich ab 4. Dezember 2020
- Fahrplanauskunft auf www.vms.de bereits aktuell
- Neue „PlusBus“-Linie in Mittelsachsen sowie Veränderungen im Erzgebirgskreis



Chemnitz/VMS - Zum Fahrplanwechsel am 13. Dezember 2020 tritt der neue Jahresfahrplan 2020/21 in Kraft. Dabei gibt es im Bus- und Bahnbetrieb wieder Neuerungen.

Die Fahrplanbücher für die vier Gebiete „Stadt Chemnitz und Umland“, „Landkreis Zwickau“, „Erzgebirgskreis“ und „Landkreis Mittelsachsen“ sind wie gewohnt im VMS-Kundenbüro und in den Servicestellen der Verkehrsunternehmen erhältlich. Sie kosten jeweils 2 Euro. Das Gesamtpaket aller Bücher kann als Fahrplanschuber für 7 Euro erworben werden. Der Verkauf startet Freitag, 4. Dezember 2020.

Die Fahrpläne sind bereits jetzt in der elektronischen Fahrplanauskunft unter www.vms.de abrufbar.

- Nicht mehr als „PlusBus“ verkehren die Linien 411 (Annaberg-Buchholz - Kurort Oberwiesenthal), 415 (Annaberg-Buchholz - Schwarzenberg - Aue) und 490 (Annaberg-Buchholz - Marienberg). Letztere verkehrt ab 13. Dezember 2020 als „TaktBus“

Eisenbahn

- RB 92 (Stollberg - Glauchau) verkehrt wieder durchgehend
- Auf der RB 37 (Glauchau - Gößnitz) findet zum 13. Juni 2021 ein Betreiberwechsel statt
- RB 2 (Zwickau - Plauen - Cheb) verkehrt ab 13. Juni 2021 wieder von/bis Zwickau, Zentrum
- CM2: Ersatzverkehre (Linien 361, 524) verkehren bis zur Inbetriebnahme im 2. Halbjahr 2021 weiter.



Perspektive Mensch - seit 1844.

Dienstag, 01. Dezember 2020 / Nr. 020

„Es gibt kein digitales Pendant für menschliche Nähe“ Theodor Fiedner Stiftung zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen

Corona - kaum eine Nachrichtensendung, kaum eine Zeitung kommt seit Frühjahr ohne das Wort in der täglichen Ausgabe aus. Dabei reichen die Blickwinkel in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen am 3. Dezember ist die Theodor Fiedner Stiftung Sprachrohr für ihre Klient:innen.

„Mein größter Weihnachtswunsch ist, alle wieder normal sehen zu können“, sagt Melanie von der Beek. Die 42-Jährige wohnt selbstständig, betreut durch die Theodor Fiedner Stiftung. Was in Zeiten ohne Pandemie ein enormer Fortschritt für Menschen mit geistigen Behinderungen ist, kommt wie ein Bumerang in Lockdown-Zeiten zurück. „Einigen Klient:innen und Klienten geht es nicht gut“, ordnet Melanie Petzold ein. Sie leitet die Wohnstätte für Menschen mit Behinderungen der Theodor Fiedner Stiftung in Hohndorf. Während Gesellschaft und Wirtschaft in der Pandemie Erfolge in der Digitalisierung feiern, Homeoffice oder Zoom-Hobby-Runden immer mehr an Alltagszeit gewinnen oder wo vorher schon WhatsApp und Facebook ein Telefonat ersetzen, ist es für Menschen mit Handicap nicht einfach. „Es gibt kein digitales Pendant für menschliche Nähe“, betonen Sabine Halfen und Claudia Ott vom Vorstand der Theodor Fiedner Stiftung. Gewohnte Tagesstrukturen - egal ob private oder durch Soziale Träger angebotene - brechen weg. Das Arbeitsleben hat sich geändert und auch die sozialen Kontakte. „Gleichzeitig muss man bedenken, dass Menschen mit schwereren Handicaps gar nicht in der Lage sind, Video-, Sprach- oder Textnachrichten zu verfassen.“ Umso wichtiger sei es, die tagesstrukturierenden Angebote wie Arbeiten, Wohnen oder Freizeit aufrecht zu erhalten, wie es die Gesetzeslagen zulassen. Gerade auch in den besonderen Wohnformen. „Fallen wesentliche Bestandteile von Möglichkeiten zur Teilhabe weg wie beispielsweise die temporäre Schließung von Werkstätten für Menschen mit Behinderung, bedarf es einer einfühlsamen Erklärung, die nicht immer ganz einfach ist.“

Trotz allem gab es auch Mut machende Statements auf die Frage wie sich Corona auf die Menschen auswirkt. Die Meinungen gehen von „Ich habe alleine gekocht“ bis hin zu „Ich habe Sachen gemacht, die ich sonst nicht so oft mache“. Diese Botschaften hängen an Infoboxen öffentlich aus. Passanten bleiben stehen und lesen sich die Botschaften durch. „Viele der uns und anderen Trägern anvertrauten Menschen, egal ob in der Eingliederungshilfe oder Altenhilfe, finden in der Diskussion nicht statt“, so der Tenor aus dem Vorstand der Theodor Fiedner Stiftung. Man habe sich an den Standorten mit allen Auflagen arrangiert und glücklich

Pressekontakt der Theodor Fiedner Stiftung (pdf) • Wrg.: Theodor Fiedner Stiftung, Verantwortlich: Claudia Kruska P.A., Pressestelle • Am Mühlenhof 1, 45481 Mülheim a. d. R. • Tel.: (0208) 4843-299 • Telefax: (0208) 48-43-144 • E-Mail: claudia.kruska@fiedner.de • Internet: www.fiedner.de



Das Team hinter der neuen Station (von links nach rechts): Dr. Claudia Gärtner, Anke Draszba und Sven Elnwächter.

licherweise zeigen viele Verständnis für die Handlungsanweisungen und Kontaktbeschränkungen. „Natürlich war es zu Beginn etwas schwierig, doch man hatte stets das Gefühl, man sitzt im gleichen Boot.“ Gemeinsam Perspektiven gestalten, das Leitbild der Theodor Fiedner Stiftung ist also gefragt denn je. Melanie von der Beek hält daher nicht nur ihre privaten Kontakte über WhatsApp, sondern auch zur Theodor Fiedner Stiftung: „Ich bin froh, dass es das gibt, man macht das Beste daraus.“

Theodor Fiedner Stiftung
Flednerstraße 2
45481 Mülheim an der Ruhr
Tel.: (0208) 4843299
niclas.kurzrock@fiedner.de
www.fiedner.de



Perspektive Mensch - seit 1844.

PENDLER-AKTIONSTAG Erzgebirge

**29.12. live und digital
Jetzt anmelden!**

ZURÜCK INS
ERZGEBIRGE
HIER STIMMT
DER RAHMEN

Die REGIONALE JOBMESSE!
www.fachkraefte-erzgebirge.de/pendleraktionstag

Auf ins
ERZGEBIRGE
BEWAHRT

Sonstiges



Ehrenamt im ERZ

Information Projekte Schulung
Beratung Vernetzung
Fördermöglichkeiten Öffentlichkeitsarbeit

Die Fachstelle Ehrenamt berät Sie gern bei Fragen rund um das Thema Ehrenamt.

Setzen Sie sich mit uns in Verbindung, wenn Sie:

- Fragen zu Fördermöglichkeiten haben
- eine ehrenamtliche Tätigkeit suchen oder bieten
- aktuelle Informationen zu Projekten und Wettbewerben erhalten möchten
- ein Beratungsgespräch wünschen



Landratsamt Erzgebirgskreis
 Fachstelle Ehrenamt • Paulus-Jeniskus-Straße 24 • 09456 Annaberg-Buchholz
 Tel. 03733/831-1022, -1023 • ehrenamt@kreis-erz.de



Anzeige(n)



Private Dank- und Traueranzeigen

ab 25 Euro brutto.

Informationen erhalten Sie unter

Telefon: 037208 87 62 11

